

NACHWUCHS NETZWERKE

IM

KULTURWISSENSCHAFTLICHEN INSTITUT ESSEN



KULTURWISSENSCHAFTLICHES
INSTITUT ESSEN

INSTITUTE FOR ADVANCED
STUDY IN THE HUMANITIES



Universitätsallianz
UAMR Metropole Ruhr

EINFÜHRUNG

Im Frühjahr 2015 setzte das Kulturwissenschaftliche Institut mit dem Programm KWI-UAR neue Impulse zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Leitend für die beiden Förderlinien „Nachwuchsnetzwerke“ und „Forschungspartnerschaften“ war die Überlegung, Projekte von Nachwuchswissenschaftler*innen bei der disziplinären und interdisziplinären Vernetzung innerhalb der UAR und in den jeweiligen Disziplinen zu unterstützen. Denn das KWI bietet als Wissenschaftsstandort der drei Universitäten im Ruhrgebiet und aufgrund seiner Erfahrungen, Kontakte und Kompetenzen die geeignete Plattform auch für die Aktivitäten des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Auf die Ausschreibung bewarben sich zahlreiche Nachwuchswissenschaftler*innen mit ihren Projekten, die sich zu unserer Überraschung alle in der Förderlinie „Nachwuchsnetzwerke“ verorteten.

Mit „IN-BETWEEN – INTERDISCIPLINARITY AND THEATRE STUDIES“, „UKRAINE. POSTSOWJETISCHE GESELLSCHAFT IM WANDEL“ und „PROTESTE UND TRANSLOKALE PRAKTIKEN“ entschied sich der Vorstand für drei Projekte, die die Breite kulturwissenschaftlicher Forschung des Instituts spiegeln und zugleich ergänzen. Sie zeichnen sich durch innovative Fragestellungen und Methodenvielfalt aus und verweisen in ganz unterschiedlicher Weise auf gegenwärtige gesellschaftliche Problemlagen und Konflikte. Das gilt für die Ukraine nach dem Ende der Sowjetunion und für die weltweiten Proteste gegen Praktiken der Gentrifizierung in den Städten ebenso wie für die Konflikte um das Sag- und Zeigbare an zahlreichen Theatern.

Für den Vorstand war ein entscheidendes Auswahlkriterium die Interdisziplinarität der Netzwerke, der sie in sehr unterschiedlicher Weise gerecht wurden. So erfolgte bei den vier Theaterwissenschaftler*innen die Netzwerkbildung aus einer gemeinsamen Fachidentität. Ausgehend von ihren Promotionsprojekten verknüpften sie sich mit weiteren geisteswissenschaftlichen Disziplinen. Im Netzwerk zur Ukraine stand die Frage interdisziplinärer und transdisziplinärer Forschung der politischen Transformation im Vordergrund, während im Netzwerk zu den Protestkulturen Sozialwissenschaftler*innen verschiedener Disziplinen miteinander ins Gespräch kamen.

Ebenso vielfältig gestalteten sich die Arbeitsformen der drei Netzwerke: Workshops, internationale Tagungen, gemeinsame Panels auf Fachkongressen aber auch die sozialen Medien wurden zum Austausch und zur Zusammenarbeit genutzt. Hinzu kamen weitere Kooperationspartner aus Wissenschaft, Kultur und Politik. In einzelnen Fällen mündete die Zusammenarbeit sogar in neue gesellschaftspolitische Projekte wie die Ausarbeitung eines Stadtrundgangs in Kyjiw zum Thema Korruption und Transparenz. Im Hinblick auf Nachhaltigkeit übertrafen damit die Nachwuchswissenschaftler*innen die Erwartungen des Vorstands. Alle Netzwerker*innen nutzten das KWI und seine Infrastruktur als Ort für ihren lebendigen Austausch und trugen zu seiner Sichtbarkeit bei – sowohl innerhalb der UAR aber auch weit darüber hinaus. Das entsprach durchaus den Vorstellungen und den Intentionen der Vorstandsentscheidung.

Mit dieser Publikation legen die drei geförderten Netzwerke nun ihre Abschlussberichte vor. Die Ergebnisse bestätigen eindrucksvoll unsere Entscheidung für diese Förderlinie. Eine Bestätigung von dritter Seite erfuhr der Vorstand des KWI zu Beginn des Jahres, als der Förderverein des Kulturwissenschaftlichen Instituts bekannt gab, dass er in diesem Jahr einen der beiden Dissertationspreise Frau Olena Petrenko für ihre Bochumer Dissertation „Unter Männern. Frauen im ukrainischen nationalistischen Untergrund 1929–1954“ (erscheint 2018), zuerkannt habe. Dazu gratulieren wir ganz herzlich! Den anderen geförderten Netzwerker*innen wünschen wir viel Erfolg bei ihren weiteren Karrierewegen und den Leser*innen eine anregende Lektüre.

ESSEN, IM FEBRUAR 2018

UTE SCHNEIDER

IN-BETWEEN INTER- DISCIPLINARITY AND THEATRE STUDIES





IN-BETWEEN INTERDISCIPLINARITY AND THEATRE STUDIES

PROJEKTLEITUNG

SETA-E. GUETSOYAN

MORITZ HANNEMANN

MEIKE HINNENBERG

HANNA HÖFER-LÜCK (SPRECHERIN)

“The real riddle of the threshold experience lies in a certain „between“ generating a transitional place and a transitional time were the double movement of coming and going is happening. To use the term “between” is not without problems. In a similar way as we are accustomed to distinguishing between an operating body and a body-thing or between an operating picture and a picture-thing we can double the *operating threshold* by a *threshold-thing*. Due to its materiality the threshold pertains to a sort of *Zwischendinge*, of intermediary things we will speak of below.”¹

— Bernhard Waldenfels

Es gehört zu den Grundzügen des Theaters und damit auch der Theaterwissenschaft, dass es sich um eine Kunstform bzw. um eine Wissenschaft der mannigfaltigen Schnittpunkte handelt. Das Theater und seine Wissenschaft lebt mit und in den Verhältnissen, den „Schwellen“, wie Waldenfels es hier vorangestellt formuliert, zu anderen Disziplinen. Bereits 1920 formulierte Max Herrmann in seinem für die Gründung des Faches maßgeblichen Vortrag *Über die Aufgaben eines Theaterwissenschaftlichen Instituts* vor der *Gesellschaft der Freunde und Förderer des Theaterwissenschaftlichen Instituts an der Universität Berlin*, dass „die Theaterwissenschaft eine Wissenschaft vom Raume“ sei, bei deren „Fachmaterial“ es „nicht nur um Bücher“ gehe. Sie befinde sich „an der lebendigsten Grenze zwischen Theorie und Praxis“ und sei eine „geschichtliche und praktische Disziplin“.² Das Theater arbeitet mit Text, mit Bildern, ob Projektion oder Prospekt, es arbeitet mit neuen Medien, Musik und Ton, es arbeitet eng mit der Geschichtswissenschaft,



der Philosophie, mit den anderen Künsten zusammen, es reagiert auf (Kultur-)Politik, es agiert politisch. Ob traditionelles Stadttheatermodell oder freie Szene, Regietheater oder partizipative, installative und urbane Formate – Theater und Theaterwissenschaft arbeiten oftmals, wenn nicht gar immer, interdisziplinär. Genau darauf verweist Herrmann in seiner Rede,³ die gleichwohl geprägt ist von einer Bewegung der Abkehr, einer Abkehr von der Literaturwissenschaft im Sinne eines konservativen Philologieverständnisses.⁴ Das mag im Moment der Etablierung, der Disziplinierung und Institutionalisierung⁵ der noch jungen Theaterwissenschaft mit dem Ziel der ersten Institutsgründung sinnvoll und zwingend notwendig gewesen sein. Heute ist es das nicht mehr. Insbesondere dann nicht, wenn man mit einem anderen Begriff von Philologie operiert wie beispielsweise Werner Hamacher, der konstatiert: „Die Philologie fängt an, indem sie *wieder* anfängt. [...] Im Intervall zwischen einer verlassenen und einer unabgeschlossenen Sprache, zwischen Absetzung und Ansatz nimmt sie diese Bewegung auf –: nicht also die Bewegung einer Sprache, sondern eines Sprachsprungs, und nicht die Bewegungen zweier Sprachen, sondern die Pause im Intervall zwischen ihnen.“⁶ Eben solche Zwischenräume – „in-betweens“ – standen in Fokus des hier vorgestellten Projekts. Während es einerseits in der Wissenschaftslandschaft seit Beginn der Disziplinierung des Wissens⁷ eine stets ansteigende Anzahl an „Subdisziplinen“ und „Fachgebieten“ gäbe, so Peter Weingart treffend im *Oxford Handbook of Interdisciplinarity*, existiere einhergehend gleichfalls ein Streben nach Interdisziplinarität.⁸ Zu sehen ist das in unzähligen Forschungsprojekten, bei Tagungen und in Vorträgen. Doch ist es zwingend erforderlich, nicht nur interdisziplinär arbeiten zu wollen, sondern sich auch zu fragen, wie genau zwischen den Disziplinen gearbeitet werden kann. Welche Räume entstehen dadurch? Welche Möglichkeiten und Chancen, aber auch Probleme ergeben sich aus dieser Arbeit an den „Schwellen“? Eine Untersuchung dieser Fragen ist nicht zuletzt im Hinblick auf das komplexe Fachgebiet der Theaterwissenschaft von Bedeutung.



Das interdisziplinäre Nachwuchsforschungsprojekt *In-Between. Interdisciplinarity and Theatre Studies* hat diese Räume „in-between“ der Theaterwissenschaft und angrenzender Disziplinen deshalb in vier Forschungsschwerpunkten untersucht. Die Schwerpunkte standen im engen Zusammenhang mit den Promotionsprojekten der vier beteiligten NachwuchswissenschaftlerInnen, die zwar einerseits alle in der Theaterwissenschaft verortet sind, die andererseits aber methodisch und hinsichtlich der Forschungsfragen und -ansätze erkennbare Berührungspunkte mit weiteren Disziplinen haben:

„In-between. Theatre Studies and ...

(I) History: Perspectives“

(II) Literary Studies: Constellations of (Un)Discipline“

(III) Philosophy: Promethean Expositions and the technē of Existence“

(IV) Media Studies: The Mediality of Theatre – the Theatricality of Media“

Gegründet wurde das Netzwerk im Jahr 2013 von vier Promovierenden am Institut für Theaterwissenschaft der Ruhr-Universität Bochum: Seta Guetsoyan (Schwerpunkt I), Moritz Hannemann (Schwerpunkt IV), Meike Hinnenberg (Schwerpunkt III) und Hanna Höfer-Lück (Schwerpunkt II). Der Projektförderzeit des Kulturwissenschaftlichen Instituts Essen (KWI) als Nachwuchsnetzwerk im Rahmen des Programms zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften ging eine erste Förderung durch die RUB Research School voran. Während dieses ersten Förderzeitraums wurde zunächst ein internationaler und interdisziplinärer Workshop zu den Forschungsschwerpunkten mit NachwuchswissenschaftlerInnen von Universitäten aus den USA, Frankreich, Österreich, Ungarn und Deutschland an der RUB organisiert. Im Anschluss wurden die in den vier Panels jeweils gemeinsam erarbeiteten Ergebnisse im Rahmen einer Tagung präsentiert, die in Kooperation mit dem 12. Kongress der Gesellschaft für Theaterwissenschaft stattfand (beides 2014). An diese Vorarbeiten schloss das Projekt während der Förderung durch das KWI an, indem es zwei Workshops organisierte, deren TeilnehmerInnen von unterschiedlichen Universitäten und Kunsthochschulen kamen. Die inhaltlichen Schwerpunkte der Workshops zeigen auf, inwiefern der Disziplinen übergreifende Dialog gefordert ist, um bestimmte Fragestellungen und gesellschaftliche Herausforderungen überhaupt sehen und verstehen zu können.

Der vom 18. bis zum 20.03.2016 stattgefunden Workshop *Zwischen Erinnern und Vergessen. Reflexionen zur Zeitlichkeit der Zäsur* stellte im Zusammenspiel der beiden genannten Disziplinen unter Einbezug philosophischer Herangehensweisen Fragen zur Repräsentation von (kulturellem) Gedächtnis und den Kategorien Erinnern, Vergessen, Verdrängung. Ein besonderer Schwerpunkt lag auf der Auseinandersetzung mit Genoziden und ihrer Darstellung auf der Bühne, dem Umgang mit der Erinnerungskultur und ihren Debatten. Gemeinsam mit dem Kulturwissenschaftler Prof. Dr. em. Georg Christoph Tholen, der am 18.03.2016 einen Vortrag mit dem Titel *Zwischen Erinnern und Vergessen. Reflexionen zur Zeitlichkeit der Zäsur* hielt, fand eine produktive Textarbeit der TeilnehmerInnen im Workshop statt. Diskutiert wurden u. a. Texte Marc Augés, Günther



Heegs, Jean-Luc Nancys, Georg Christoph Tholens und ferner Elfriede Jelineks 2008 in den Münchener Kammerspielen uraufgeführtes Stück *Rechnitz (Der Würgeengel)* über ein Massaker an 200 jüdischen Zwangsarbeitern im österreichischen Rechnitz im März 1945 sowie Erzählungen von Überlebenden des Genozids an den Armeniern.

Am 20.05.2017 fand der zweite im Rahmen des Projekts organisierte Workshop *Masken und Medien – Darstellungs-rassismus und Entstellung* statt, der einen weiteren Schwerpunkt der Zusammenarbeit setzte und aufzeigen konnte, wie eng die Disziplinen – hier insbesondere Literaturwissenschaft, aber auch Geschichtswissenschaft und Medienwissenschaft sowie bildende Kunst – verknüpft sind. Ausgangspunkt des Workshops waren Diskussionen in Social Media, Kunstszene, Feuilletons und Fachzeitschriften über das vom 17.03.2017 an im Rahmen der Whitney Biennale gezeigte Bild *Open Casket* der Malerin Dana Schutz. Keynote-Speakerin des Workshops war die Theaterwissenschaftlerin PD Dr. Evelyn Annuß, die ihren Vortrag mit dem Bild von Dana Schutz und dem Fall des darauf dargestellten, im Jahr 1955 von Rassisten ermordeten Jugendlichen Emmett Till, begann. Die anschließende Diskussion um Darstellungs-rassismus in Kunst und Kunstbetrieb eröffnete Annuß mit einem Einblick in ihre Forschungsarbeit, zum Spiel im Blackface, seiner Geschichte und zu gegenwärtigen Inszenierungen. Die Diskussion und Vernetzung unter den TeilnehmerInnen soll auch nach dem Ende der Projektlaufzeit fortgesetzt werden.

Die im Rahmen des Projekts jährlich stattfindenden Workshops setzten, wenn auch von verschiedenen Disziplinen ausgehend, ihre Schwerpunkte nicht nur im „in-between“ der Disziplinen, sondern insbesondere in der Thematisierung von rassistischen Ideologien, Verfolgung und Antisemitismus und in der Diskussion des Umgangs mit diesen Thematiken in Gegenwartskunst und Kunstbetrieb. Die „Schwellenerfahrung“⁹, von der Waldenfels im Eingangszitat spricht, ist auf weit mehr als auf akademische Bereiche zu beziehen: Sie ist – mit Blick auf Flucht, Vertreibung und sich verändernde Demokratien, die Gefahr laufen, zu Autokratien oder Familiengeschäften zu werden – eine ‚Erfahrung‘ der Gegenwart, die von Kunst und Wissenschaft im Blick behalten werden muss.

ANMERKUNGEN

1 Waldenfels, B., *Threshold Experiences*, in: Lau, K.-y. und Yu, C.-C., *Border-Crossing. Phenomenology, Interculturality and Interdisciplinarity*, Würzburg 2014, S. 1–15, hier S. 8.

2 Vgl. Herrmann, M., *Über die Aufgabe eines theaterwissenschaftlichen Instituts*, in: Klier, H., *Theaterwissenschaft im deutschsprachigen Raum. Texte zum Selbstverständnis*, Darmstadt 1981, S. 15–22, hier S. 15–17.

3 So z.B. ebd. auf S. 17f., aber auch auf den Seiten 18–22 nennt Herrmann weitere Disziplinen so wie die Musikwissenschaft (S. 22).

4 Vgl. ebd., S. 16, 19, 21.

5 Robert Seyfert verweist in seiner Monographie *„Das Leben der Institutionen“* zu Recht darauf, dass „sich der institutionelle Raum nicht allein als materieller Raum (das auch) definiert, sondern ebenfalls als Raum des Denkens, der Diskurse, Symbole und Praktiken“. Seyfert, R., *Das Leben der Institutionen*.

Zu einer Allgemeinen Theorie der Institutionalisierung, Weilerswist 2011, S. 23. Genau auf diese Ebenen kommt es bei der Gründung des Berliner Instituts als ‚Denkraum‘ und als ‚Prüfungsfach‘ an. Vgl. Herrmann, M., *Über die Aufgabe eines theaterwissenschaftlichen Instituts*, in: Klier, H., *Theaterwissenschaft im deutschsprachigen Raum. Texte zum Selbstverständnis*, Darmstadt 1981, S. 15–22, hier S. 15f.

6 Hamacher, W., *Für – die Philologie*, Frankfurt a. M. 2009, S. 82f.

7 Vgl. Weingart, P., *A short history of knowledge formations*, in: Frodeman, R.; Thompson Klein, J.; Mitcham, C., *The Oxford Handbook of Interdisciplinarity*, New York 2010, hier S. 10f. Weingart beschreibt diese Entwicklung hier knapp und sehr präzise.

8 Vgl. ebd., S. 11.

9 Waldenfels, B., *Threshold Experiences*, S. 1–15, hier S. 8.

LITERATUR

Hamacher, Werner, *Für – die Philologie*, Frankfurt a. M. 2009.

Herrmann, Max, *Über die Aufgabe eines theaterwissenschaftlichen Instituts*, in: Klier, Helmar, *Theaterwissenschaft im deutschsprachigen Raum. Texte zum Selbstverständnis*, Darmstadt 1981.

Seyfert, Robert, *Das Leben der Institutionen. Zu einer Allgemeinen Theorie der Institutionalisierung*, Weilerswist 2011.

Waldenfels, Bernhard, *Threshold Experiences*, in: Lau, Kwok-ying und Yu, Chung-Chi, *Border-Crossing. Phenomenology, Interculturality and Interdisciplinarity*, Würzburg 2014.

Weingart, Peter, *A short history of knowledge formations*, in: Frodeman, Robert; Thompson Klein, Julie; Mitcham, Carl, *The Oxford Handbook of Interdisciplinarity*, New York 2010.





SETA-E. GUETSOYAN studierte an der Ruhr-Universität Bochum Kunstgeschichte und Theaterwissenschaft. Seta-E. Guetsoyan war als Mitarbeiterin am Zentrum für Mittelmeerstudien im Forschungsfeld 1 an der Ruhr-Universität Bochum beschäftigt. Ihr Forschungsinteresse liegt im Bereich der künstlerischen Auseinandersetzungen über Genozide, Gewalt und Trauma im Theater. Neben ihrer wissenschaftlichen Arbeit ist sie in unterschiedlichen Kultureinrichtungen als Dramaturgin, Produktionsleiterin sowie Kulturmanagerin beschäftigt. Seit 2015 ist Seta-E. Guetsoyan Leiterin des Dokumentationszentrums des Deutschen Forums für Figurentheater in Bochum.

MORITZ HANNEMANN studierte Theaterwissenschaft und Komparatistik und ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Theaterwissenschaft der Ruhr-Universität Bochum. Er promoviert über die ‚Suche nach einer zeitgenössischen Tragödie‘ anhand von Theaterentwürfen (insb. von Hölderlin und Brecht) sowie zum Verhältnis von Chor und Einzelfigur, Mimesis und Geschichte, Poetik und Politik. Arbeitsschwerpunkte: Theater der Antike und Antikenrezeption, Europäisches Theater und Drama der Moderne, Freie szenische Künste der Gegenwart an den Schnittstellen von Theater, Performance, Installation und Ausstellung.

MEIKE HINNENBERG Studium der Theaterwissenschaft und Philosophie an der Ruhr-Universität Bochum. Im Anschluss wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Theaterwissenschaft der RUB. Promotionsprojekt: „Hybride Räume. Topographie und Darstellbarkeit“. Herausgabe verschiedener Magazine, u.a. „Schauplatz Ruhr“. Arbeitsschwerpunkte: Antike Tragödie, Theater und Flucht, Philosophien des 20. Jahrhunderts, Interdisziplinarität.

HANNA HÖFER-LÜCK Studium der Theaterwissenschaft, Musikwissenschaft, Neueren deutschen Literaturwissenschaft an der Universität Bayreuth und der Ruhr-Universität Bochum. Nach einem Jahr an der Johns Hopkins University (German Section) wiss. Mitarbeiterin an der Universität Hamburg (Germanistik), dann Promotionsstipendiatin des Evangelischen Studienwerks e.V. Villigst mit dem Projekt „Zur Dramaturgie der Ohnmacht in Literatur, Theater und Film des 20. und 21. Jahrhunderts“ (RUB, Theaterwiss.). Aktuell wiss. Mitarbeiterin an der TU Dortmund am Institut für deutsche Sprache und Literatur. Arbeitsschwerpunkte: Ohnmacht in Literatur, Theater, Medizingeschichte (vom 18. Jh. bis heute); Interdisziplinarität, Literatur- und Theaterdidaktik; Theater und Literatur des 20. und 21. Jhs.

UKRAINE POST- SOWJETISCHE GESELLSCHAFT IM WANDEL





UKRAINE POSTSOWJETISCHE GESELLSCHAFT IM WANDEL

PROJEKTLEITUNG

OKSANA HUSS

DR. OLENA PETRENKO

Das wissenschaftliche Netzwerk „Ukraine: postsowjetische Gesellschaft im Wandel“ wurde im Rahmen der Universitätsallianz Ruhr (UAR) entwickelt und zielt darauf ab, auf der Grundlage eines interdisziplinären Zugriffs die Komplexität der Transformation einer Gesellschaft aus unterschiedlichen Perspektiven zu beleuchten. Im Vordergrund steht dabei die Frage, wie und nach welchen Mustern der Wandel einer Gesellschaft verläuft und welche Auswirkungen dies auf den semantischen Wandel der Begriffe sowie auf soziale Praktiken und kulturelle Repräsentationen hat. Die jüngste Geschichte in der Ukraine seit der Maidan Revolution im Winter 2013/14 erhöhte die Notwendigkeit, die politischen Transformationen des Landes wissenschaftlich aufzuarbeiten. Dabei sollte eine interdisziplinäre Herangehensweise unter besonderer Berücksichtigung kulturwissenschaftlicher Ansätze realisiert werden, um der Komplexität des Themas gerecht zu werden.

Mit unserem Projekt haben wir uns folgende zwei Aufgaben gesetzt:

- die Integration und Vernetzung von NachwuchswissenschaftlerInnen mit besonderem Interesse am gesellschaftlichen Wandel in der Ukraine voranzutreiben;
- inhaltliche Schnittstellen für transdisziplinäre Forschungsprojekte sichtbar zu machen und an verschiedenen Fallstudien auszuarbeiten.

Vor dem Hintergrund dieser Zielsetzung haben wir im ersten Förderjahr folgende Aktivitäten umgesetzt:

Für den erfolgreichen Start des Netzwerks haben wir bereits in der frühen Phase der Vorbereitung und Konzeptualisierung des Projekts damit begonnen, die Zusammenarbeit mit externen Partnern auszubauen. Zu diesen Partnern zählen Oleksandra Kryshtapovych (Berlin Graduate School for Transnational Studies), Jakob Mischke (Universität Wien) und Oleksandr Zabirko (Westfälische Wilhelms-Universität Münster). Neben der Planung und Organisation eines Workshops am KWI waren Oleksandr Zabirko und Jakob Mischke

insbesondere bei der inhaltlichen Ausarbeitung und Beantragung der Panels für die jährliche Tagung der kanadischen Assoziation der Slawisten (the Canadian Association of Slavists/CAS Annual Conference, 30.05.-1.06.2016) und der Association for Slavic, East European, and Eurasian Studies (ASEEES) Conference in Lviv (Ukraine) maßgeblich beteiligt. Oleksandra Kryshtapovych unterstützte das Netzwerk bei der inhaltlichen und organisatorischen Vorbereitung der Konferenz „Wegbereiter oder Gegner der Transformation? Wirtschaftseliten in der Ukraine in historischer und vergleichender Perspektive“, die vom 7. bis 8. Juli 2017 im Kulturwissenschaftlichen Institut stattfand.

Vom 12. bis 13. Februar 2016 haben wir am Kulturwissenschaftlichen Institut das Auftakttreffen unseres Netzwerks in Form eines Workshops initiiert, an dem weitere NachwuchswissenschaftlerInnen teilgenommen haben. Der thematische Schwerpunkt lag dabei auf der Transformation und dem gesellschaftlichen Wandel in der postsowjetischen Ukraine. Im Laufe des zweitägigen Workshops hatten die TeilnehmerInnen die Gelegenheit, ihre Forschungsarbeiten zu präsentieren und zu diskutieren. Großes Gewicht wurde vor allem auf den fortlaufenden Austausch mit der Fach-Community gelegt. Transformation und gesellschaftlicher Wandel als gemeinsame Nenner haben es ermöglicht, Gemeinsamkeiten zwischen den Disziplinen Politik- und Geschichtswissenschaft zu ziehen. Ein ausführlicher Bericht zu dem Treffen wurde von unserem Projektpartner Jakob Mischke verfasst und auf der Seite „[H-Soz-Kult](#)“ veröffentlicht.

Neben dem Auftakttreffen haben wir uns um gemeinsame Aktivitäten bemüht, um die regionale Zusammenarbeit der an dem Projekt beteiligten UkraineforscherInnen aus Bochum, Essen und Münster zu intensivieren. Aus dieser Initiative heraus sind zwei interdisziplinäre Panels bei angesehenen internationalen Konferenzen zu Osteuropa entstanden: Für die Tagung der Canadian Association of Slavists (CAS) vom 30. Mai bis 1. Juni 2016 haben wir das Panel „Ukraine’s Post-Soviet and National Storytelling – Developing Narratives of a Country’s Transition“ organisiert. Zusammen mit Jakob Mischke, Oleksandr Zabirko und Serhy Yekelchik (University of Victoria, Kanada), die hauptsächlich im Bereich der Ukrainestudien arbeiten, widmeten wir unsere Beiträge den postsowjetischen Grand-Narrativen in der Politik-, Geschichts- und Literaturwissenschaft. Dabei haben wir die Folgen der diversen Transformationsprozesse (u. a. Neuorientierung im geschichtlichen Kanon) für die Ukraine in den Blick genommen und analysiert. Die CAS-Tagung fand im Rahmen des Kongresses der Geistes- und Sozialwissenschaften statt, an dem, neben der Assoziation der Slawisten, siebzig weitere Verbände teilgenommen haben. Die Veranstaltung bot den teilnehmenden ForscherInnen zahlreiche neue Anregungen. Unsere Teilnahme an der CAS-Tagung wurde vom DAAD finanziert.

Die ASEEES-Konferenz in Lviv hat vom 26. bis 28. Juni 2016 stattgefunden. Die ASEEES ist eine der größten interdisziplinären Konferenzen auf transnationaler Ebene, die viele OsteuropaspezialistInnen aus den Fachgebieten Geschichte, Politikwissenschaft und aus vielen anderen Disziplinen versammelt. Eine solche Zusammenarbeit kann als Forum für eine langfristige Entwicklung von wissenschaftlichen Kooperationen zur Erforschung

der Transformation im postsowjetischen Raum dienen. Die Organisation des Panels und die Teilnahme an der ASEES in Lviv wurde durch die Netzwerkförderung des KWI ermöglicht.

Außerdem konnten mit der Hilfe der KWI-Förderung folgende Konferenzteilnahmen realisiert werden: Vom 17. bis 18. März 2016 war Dr. Olena Petrenko in der Ukraine in Krasnoarmijsk. Dort hat sie an der Konferenz „Gesellschaftliche Transformationen in der Ukraine“ teilgenommen. Es haben sich zahlreiche Kontakte mit WissenschaftlerInnen ergeben, unter anderem mit der Konferenzorganisatorin Prof. Iryna Dmytryk (Donezker Technische Universität, heute angesiedelt in Krasnoarmijsk), die zu den semantischen Veränderungen des Begriffs „Inteligenzija“ forscht.

Vom 8. bis 10. Juli 2016 hat Oksana Huss an der Tagung der Jungen Osteuropaexperten „Lokal, regional, (trans-)national: Neue Forschungen zu Osteuropa“ an der Europäischen Akademie Berlin teilgenommen. Die Tagung wurde zum 24. Mal von der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde (DGO) organisiert. Dort hat sie ihren Artikel „Perpetual Circle of Corruption in Ukraine and Post-Revolutionary Attempts to Break it Through“ präsentiert und Kontakte zu anderen DoktorandInnen geknüpft. Zusätzlich nutzte sie die Reise nach Berlin, um an der Tagung „Deutsch-Ukrainischer Dialog: Perspektiven für Bildung und Wissenschaft“ am 12. Juli teilzunehmen. Dabei entstanden die ersten Impulse für eine Partnerschaft mit der Deutsch-Ukrainischen Akademischen Gesellschaft, die im Folgejahr bei unserer Konferenz bereits vertreten war.

Am 24. Juni hat Oksana Huss eine Präsentation zur aktuellen politischen Lage in der Ukraine anlässlich einer von der „Women in International Security Association“ organisierten Veranstaltung in Bonn vorgestellt. Außerdem entwickelte sie gemeinsam mit dem Zentrum für Anti-Korruptions-Bildung und Forschung (ACREC) in Kyjiw das Programm der akademischen Sommerschule „Wie untersucht man Korruption? – Angewandte Forschung zum Einfluss auf die Anti-Korruptionspolitik“, die vom 8. bis 13. August in der Kyjiw-Mohyla Akademie unter der Leitung von Oksana Huss stattgefunden hat. Die Sommerschule richtete sich an WissenschaftlerInnen, MitarbeiterInnen der Denkfabriken und analytische Zentren sowie MitarbeiterInnen der Ministerien und des Parlaments in der Ukraine, um die theoretischen Grundlagen sowie Methoden der interdisziplinären Korruptionsforschung zu vermitteln.

Für das zweite Förderungsjahr bestand unser primäres Ziel darin, eine internationale, interdisziplinäre Konferenz am KWI zu organisieren und dadurch die nachhaltige Weiterentwicklung des Netzwerks in der Zukunft zu sichern. Am 7. und 8. Juli 2017 fand eine internationale Konferenz unter dem Titel „Wegbereiter oder Gegner der Transformation? Wirtschaftseliten in der Ukraine in historischer und vergleichender Perspektive“ in Essen statt. Neunzehn Vortragende aus sechs Disziplinen befassten sich mit der Frage, wie verschiedene wirtschaftliche Akteure – Großunternehmer, Landadel, „Rote Direktoren“ und Oligarchen – vom 19. Jahrhundert bis heute gesellschaftliche Entwicklungen





in der Ukraine beeinflussten und wiederum durch diese beeinflusst wurden. Konkurrenzverhältnisse innerhalb der Wirtschaftseliten und Prozesse von Elitenzirkulation hatten dabei großen Einfluss auf Genese und Verlauf der vielfältigen (Transformations-)Krisen und Umbruchphasen, die die Geschichte des Landes bis in die Gegenwart prägen. Beispielsweise waren die neuen Wirtschaftseliten im Laufe der Modernisierungsprozesse des 19. Jahrhunderts im Russischen Reich und der Habsburgermonarchie, zu denen die heutige Ukraine gehörte, wichtige Förderer der demographischen, ethnischen und sozialen Veränderungen. Mit Blick auf das 20. Jahrhundert beinhalten die Prozesse, die den Aufstieg und Untergang der „sowjetischen Eliten“ und ihrer Netzwerke sowie die Bildung von „neuen Eliten“ begleitet haben, großes Erklärungspotential für den Verlauf der sowjetischen Geschichte. Schließlich spielen in der gegenwärtigen Ukraine Wirtschaftseliten, sogenannte Oligarchen, eine Schlüsselrolle, indem sie zum Zwecke der eigenen Gewinnmaximierung starken Einfluss auf wirtschaftliche und politische Prozesse im Lande nehmen. Die Verhaltensstrategien der Oligarchen und ihre Stellung im politischen Wettbewerb werden in der Forschung als Bremse für die Demokratisierung betrachtet, wenngleich ihre Präsenz im politischen System des Landes in der Vergangenheit auch einer autokratischen Entwicklung entgegengewirkt hat. Umstritten ist unter anderem, welche Rolle Oligarchen in dem seit 2014 anhaltenden Konflikt mit Russland spielen. Übergeordnet spielen zudem transnationale Verflechtungen im gesamten hier betrachteten Zeitraum eine wichtige Rolle. Die Konferenz wurde mit dem Impulsvortrag

von [Dieter Ziegler](#) (Ruhr-Universität Bochum) zum Thema „Economic Elites and Elite Replacements in 20th Century Western Europe“ eröffnet. Andere Vorträge hielten WissenschaftlerInnen aus Deutschland, Irland, Schweden, Ukraine und den Vereinigten Staaten. Außerdem präsentierte Matthias Epple, der Vize-Präsident des Vorstands, die Arbeit der Deutsch-Ukrainischen-Akademischen-Gesellschaft-e.V.

Die Konferenz wurde vom KWI Essen sowie der Ukrainischen Botschaft in Deutschland gefördert und in Kooperation mit der [Deutschen Assoziation der Ukrainisten](#) ausgerichtet. Es ist geplant, die Konferenzbeiträge in zwei peer-review-Zeitschriften zu veröffentlichen: In Kooperation mit Prof. Dr. Dieter Ziegler wird eine Sonderausgabe zum Schwerpunkt „Business Elite in Post-Soviet Ukraine“ im Jahrbuch für Wirtschaftsgeschichte vorbereitet; mit Dr. Volodymyr Kulikov und Prof. Dr. Gelinada Grinchenko wird über eine ukrainisch- und englischsprachige Publikation der Konferenzbeiträge in der Zeitschrift „Ukraina Moderna“ kommuniziert.

Außerdem entstand auf der Basis des Netzwerks ein MeetUp!-Projekt für die Deutsch-Ukrainische Jugendbegegnung [„Spotting Agents of Change for Good Governance – Walking with Thinking“](#), gefördert durch die Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ und unterstützt durch das Deutsche Auswärtige Amt sowie die Robert-Bosch Stiftung. Das gemeinsame Projekt des Kulturwissenschaftlichen Instituts Essen und des *Anti-Corruption Research and Education Centre* (ACREC) Kyjiw hat zum Ziel, einen geführten Rundgang in Kyjiw auszuarbeiten, der den Touristen und Bürgern eine kritische und konstruktive Auseinandersetzung mit den Themen Korruption und Anti-Korruption ermöglichen wird.

Zusammenfassend gab uns die KWI-Nachwuchsförderung die Möglichkeit, uns nicht nur regional und national mit KollegInnen zu vernetzen, sondern auch interdisziplinär gemeinsam zu forschen. Zudem hatten wir die Gelegenheit, das wachsende Interesse an der Ukraine durch Vorträge und durch die Teilnahme an Konferenzen zu bedienen, um auf diese Weise das Wissen über die Ukraine in Deutschland zu fördern. Für die Unterstützung durch die Nachwuchsförderung des KWI möchten wir uns herzlich bedanken.



OKSANA HUSS Doktorandin am Institut für Entwicklung und Frieden, sowie Gründungsmitglied des internationalen Netzwerks für Korruptionsforscher (www.ICRNetwork.org). Ihr thematischer Schwerpunkt ist politische Korruption in hybriden Regimen sowie Methoden und Theorien der interdisziplinären Korruptionsforschung. Sie studierte Politikwissenschaft, öffentliches Recht und Ethnologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Weiterhin übt sie eine Lehrtätigkeit am ACREC-Zentrum der Nationalen Universität Kyjiw-Mohyla Akademie aus und ist als selbständige Beraterin und Trainerin an internationalen Organisationen wie UNODC und dem Europarat tätig.

OLEKSANDRA KRYSHTAPOVYCH Doktorandin der Politikwissenschaft an der Berlin Graduate School for Transnational Studies, Freie Universität Berlin, hat ihre Arbeitserfahrungen in der Durchführung von internationalen und interaktiven Projekten in Unternehmen und Hochschulen in der Ukraine, Schweden und Deutschland gesammelt. Sie studierte internationale Beziehungen und Public Relations an der Taras Schewtschenko Staatliche Universität zu Kyjiw, Ukraine (B.A. und M.A.) und erhielt ihren Masterabschluss in International Administration and Global Governance an der Universität Göteborg, Schweden.

DR. OLENA PETRENKO wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte an der Ruhr-Universität Bochum. Sie hat Geschichte in Kyjiw und Bochum studiert. 2015 verteidigte sie ihre Dissertation zum Thema „Frauen im ukrainischen nationalistischen Untergrund der 1930er – 50er Jahre“. Das Projekt wurde von der Research School Bochum, der Wilhelm und Günter Esser Stiftung, dem Petro Jacyk Programm, dem DHI Moskau und dem DHI Warschau unterstützt. Das Buch „Unter Männern. Frauen im ukrainischen nationalistischen Untergrund 1929–1954“ wird 2018 im Schöningh Verlag erscheinen.





Stuttg

PROTEST UND TRANSLOKALE PRAKTIKEN

A photograph of a white van parked in front of a building. The van has a sign on its side that reads 'art 21'. The building in the background has a sign that reads 'Kopfbahnhof 21'. The entire image is overlaid with a yellow-green tint.

art 21

www.kopfbahnhof-21.de

PROTESTE UND TRANSLOKALE PRAKTIKEN

PROJEKTLÉITUNG

DR. SANDRINE GUKELBERGER

Das Projekt Protest und translokale Praktiken beschäftigt sich mit weltweiten Protestkulturen in urbanen und translokalen Räumen. Der Translokali-täts- und Transnationalisierungsforschung folgend untersucht das Projekt Proteste im Kontext von wachsenden politischen, wirtschaftlichen und migrationsbedingten Verflechtungen sowie Aktivismus-Netzwerken. Diese sind einerseits an verschiedene Orte gebunden, wirken und manifestieren sich aber orts- und länderübergreifend. Hier seien als Beispiele das Weltsozialforum, das Städtische Sozialforum und das Weltwirtschaftsforum genannt sowie die spezifisch lokalen Ausprägungen in Form von sozialen und urbanen Foren. In der zwei-jährigen Netzwerkförderung haben sich in der Auseinandersetzung mit dem Projektthema drei Schwerpunkte herausgebildet. Diese nehmen Urbanität und Medien sowie Fragen zur Methodologie und zu qualitativ-ethnographischen Methoden in der Protestforschung in den Blick. Der Forschungsbericht macht sich zunächst zur Aufgabe, die Herausbildung der Schwerpunkte und Fragestellungen kurz zu skizzieren. In einem nächsten Schritt stehen konkret die einzelnen Forschungsetappen im Vordergrund, die zu dieser Schwerpunkt-bildung geführt haben. Hierzu gehören die Durchführung eines Workshops am KWI, eine Panelorganisation auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Sozial- und Kulturanthropologie e.V., Vorträge auf internationalen Tagungen, abgeschlossene und laufende Publikationsprojekte. Die Ergebnisse der Netzwerkförderung werden in den laufenden Publikationsprojekten veröffentlicht. Diese Netzwerkaktivitäten dienen der Erschließung von Kontakten und inhaltlichem Austausch sowohl innerhalb der Universitätsallianz Ruhr als auch bundesweit und international.

URBANITÄT, MEDIEN UND FRAGEN ZUR METHODOLOGIE UND ZU QUALITATIV-ETHNOGRAPHISCHEN METHODEN IN DER PROTESTFORSCHUNG

Der erste Schwerpunkt widmet sich urbanen Protesten, die sich gegen neoliberale Stadtentwicklungen richten – konkret gegen den Abbau sozialstaatlicher Sicherungssysteme

sowie gegen Privatisierung und Kommodifizierung von öffentlichen Gütern, gegen die Feminisierung von prekären und informellen Arbeitsverhältnissen, gegen Ghettoisierungs- und Segregationsprozesse und gegen die insbesondere im globalen Süden auftretende Verbreitung von *gated communities*. Weltweit, von Berlin, Hamburg über Barcelona, Rio de Janeiro bis Johannesburg und Kapstadt, protestieren Aktivist*innen und politisierte Stadtbewohner*innen gegen zunehmende Polarisierungs- und Marginalisierungsprozesse. Diese werden in vielen Städten über Gentrifizierungspraktiken und Zwangsumsiedlungen forciert. Die Protestierenden fordern ein Recht auf selbstbestimmte Aneignung städtischer Räume, politische Teilhabe an städtischen Entscheidungs- und Wahlprozessen und damit ein sozial gerechtes und nachhaltiges Stadtleben (u.a. Erdi-Lelandais 2014). Sie greifen auf ein urban-spezifisches Protestrepertoire zurück, das bspw. Demonstrationen vor Bezirks- und Bürgermeisterämtern, Parlamenten, Regierungssitzen oder nationalen und internationalen Unternehmen, Platz- und Gebäudebesetzungen oder Protestcamps umfasst – Protest wird also dort sichtbar gemacht, wo Macht und Herrschaft symbolisch repräsentiert sind. Dabei hat die kritische Stadtforschung (u.a. Lebhuhn 2014) im Kontext der von dem französischen Soziologen Henri Lefebvre in den 1960er Jahren stark geprägten *right-to-the-city* (inzwischen *right-through-the-city*) Debatte, wichtige Deutungsmöglichkeiten herausgearbeitet. Diese besagen, dass der urbane Raum sich besonders dazu eignet, für eine Agenda zu mobilisieren, die von lokaler, nationaler, regionaler und globaler Bedeutung ist. Mit ihren kurzen Wegen und der Möglichkeit, *face-to-face* zu kommunizieren, stellen Städte verdichtete soziale Handlungsräume dar. Die soziale Dichte begünstigt die Herausbildung spezifischer sozio-kultureller Praktiken und Wahlgruppenmöglichkeiten zu einem wesentlichen Strukturmerkmal urbaner Proteste, insbesondere auch für ressourcenärmere Akteure. Gleichzeitig hat die Artikulierung von *Recht auf Stadt*-Visionen über Kampagnen und andere Protestformen verstärkt Eingang in Policy-Formulierungen supranationaler, national-staatlicher und städtischer Akteure gefunden. Policy-Zielsetzungen, die vorgeben, integrative, partizipative und sozial gerechtere Planungspolitiken voranzutreiben, finden sich bspw. im Zusammenhang der UN-Habitat Konferenzen, der UN formulierten *Sustainable Development Goals 2015* sowie in Stadtstatuten in vielen Städten Brasiliens (u.a. Fernandez 2007) wieder.

In der zweijährigen Netzwerkförderung haben sich in der Beschäftigung mit urbanen Protesten in verschiedenen Forschungsetappen folgende Fragen herauskristallisiert: Inwieweit etablieren sich spezifische urbane Kommunikations- und Handlungszusammenhänge und inwieweit fungiert Stadt als wichtiger Knotenpunkt in der Herausbildung translokaler, transnationaler und geschlechtsspezifischer Protest-Räume? Daran schließen sich die Fragen an, wie sich urbane Protestformen im globalen Norden und Süden unterscheiden und wie Protestakteure internationale und globale Strukturzusammenhänge von sozialer Ungerechtigkeit und sozialer Ungleichheit thematisieren? Inwiefern werden Städte zu einer wichtigen kulturell spezifischen Ressource, um gesellschaftliche, nationale und globale Belange und Problemlagen öffentlich zu artikulieren und damit alternative Deutungsschemata einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen?

Diese Fragestellungen leiten zum zweiten Schwerpunkt über, welcher sich mit der Rolle von traditionellen und sozialen (inklusive Online-) Medien und translokalen sowie transnationalen Protestpraktiken beschäftigt. Gerade die rapide gewachsene Verfügbarkeit sozialer Medien ermöglicht neue Formen der (auch translokalen und transnationalen) Vernetzung und des kurzfristig konzentrierten kollektiven Handelns. Dies war in den Aufständen in Seattle 1999 und der damit verbundenen Entstehung von Indymedia der Fall sowie in den weltweit in Erscheinung tretenden Occupy-Platzbesetzungen, den Aufständen und Formierungen von sozialen Bewegungen im ältesten Stadtteil Barceloneta in Barcelona, in den Protesten gegen Zwangsumsiedlungen und schwachen sozialen Dienstleistungen in Kapstadt oder in den Bewegungspolitikern im Hamburger Gängeviertel. Hier spielen sowohl traditionelle als auch neue soziale Kommunikationsmedien eine zentrale Rolle für die Verbreitung politischer Botschaften sowie für die interne Organisation und die Mobilisierung. Im Zentrum des Erkenntnisinteresses stehen an dieser Stelle die strategische Verwendung von traditionellen und neuen sozialen Medien (insbesondere die Nutzung von Short Message Service/SMS und Whatsapp), die Darstellung von Protest und Aktivismus in den traditionellen Massenmedien, sich wandelnde Partizipationsmodi, die Translokalisierung und Transnationalisierung von Protestbewegungen und Aktivismus-Netzwerken. Durch die KWI-Netzwerkförderung wurde der Blick auf translokale und transnationale Dimensionen von urbanen Protesten geschärft, die sich u. a. über die Nutzung traditioneller und neuer sozialer Medien konstituieren. Im Zuge des Netzwerkens mit Sozialwissenschaftler*innen beschäftigten wir uns in verschiedenen Settings mit Themen wie der Formierung von OccupyGhana (Jan Budniok/Andrea Noll, Hamburg Universität), Stadtbesetzungen der Intern-Vertriebenen in Bogota (Julia Große, FU Berlin), der Rolle von Spaß und Vergnügen im Protest (Gregor Betz, TU-Dortmund). Hierbei standen kollektive Protestformen, Mobilisierung, *framing* und andere soziale Praktiken aus einer qualitativ-empirischen und ethnographischen Perspektive im Zentrum.

Während der Zusammenarbeit wurde deutlich, dass diese Art von Untersuchungsgegenstand unseren Anspruch, qualitative und ethnographische Forschungen zu betreiben, vor besondere Herausforderungen stellt. Dies führte entsprechend zur dritten Schwerpunktbildung. Im Kern geht es hier um die Frage, wie kollektive urbane Protestformen, Inszenierungen, Besetzung öffentlicher und virtueller Räume, framing von Zukunftsvisionen und alternativen Deutungsschemata, Mobilisierungen, und Netzwerkstrukturen qualitativ-empirisch und insbesondere ethnographisch erforscht werden können. Welche Methoden eignen sich für die Untersuchung kollektiver, translokaler und transnationaler Protestpraktiken und wie erforscht man dabei Netzwerke, die an verschiedenen Orten (Stadtviertel, Stadt, Land) gebunden sind, aber orts- und länderübergreifend wirken und sich manifestieren? Wie positionieren wir uns als Forscher*innen in Bezug auf die aktivistischen Perspektiven und Anliegen? Wie gehen wir mit krisenhaften Situationen um, die im Zuge von Protestbewegungen auftreten können und nicht immer absehbar sind?

Diese und andere Fragen wurden abschließend in einem Workshop am KWI diskutiert und führten am Ende der Netzwerkförderung noch einmal alle drei Schwerpunkte zusammen.



PANELORGANISATION, VORTRÄGE, KWI-WORKSHOP,
PUBLIKATIONSPROJEKTE, WEITERFÜHRENDE PROJEKTE

Zu Beginn der Netzwerkförderung fand die Durchführung eines Panels zum Thema *Protestkulturen in Zeiten von Krisen* auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Sozial- und Kulturanthropologie e.V. in Marburg im September 2015 in Kooperation mit Professorin Dr. Eva Gerharz statt (Ruhr-Universität Bochum). Auf den Beiträgen basiert die Herausgabe eines Sonderheftes im *Sociologus* mit dem Titel *Urbaner Widerstand und soziale Bewegungen im globalen Süden* (in Bearbeitung; zweite externe Begutachtungsrunde abgeschlossen). Ein weiterer Vortrag zum Thema Frauen-Aktivismus im urbanen Senegal und Südafrika ist auf der *International Sociological Association (ISA)* Jahrestagung in Wien im Juli 2016 finanziert worden. Auf der ISA konnte ein Kontakt mit der Bewegungs- und Entwicklungsforscherin Dr. Antje Daniel (Universität Bayreuth) hergestellt werden. Dieser mündet in der gemeinsamen Organisation eines Panels zum Thema *Urban Struggles in Africa* auf der Jahrestagung 2018 der Vereinigung für Afrikawissenschaften in Deutschland. Im Juni 2017 wurde im Zuge einer Einladung zu dem internationalen Workshop *Private Pieties. Mundane Islam and New Forms of Muslim Religiosity* (Georg-August-Universität Göttingen) ein Vortrag zum Thema *Social Movement and Non-Social Movement* gehalten.

Zwei Publikationsprojekte und ein Blogbeitrag sind zu erwähnen, in denen Protest und translokale Praktiken thematisiert werden. Dazu gehören zum einen eine geplante Buchveröffentlichung mit dem Titel *Urban politics after apartheid*, für die im Laufe der KWI-Förderung ein Vertrag mit Routledge abgeschlossen wurde (geplante Drucklegung 2018). Zum anderen konnte ein Artikel mit dem Titel *Youth and the politics of generational memories: the Soweto riots of South Africa* fertiggestellt werden. Dieser wurde nach der zweiten externen Begutachtungsrunde von den Herausgeberinnen eines Sonderheftes des *Ateliers d'anthropologie journal* zum Thema *Jugendbewegungen in Afrika* angenommen.

Im Sinne öffentlicher Wissenschaftsvermittlung – eines der Kernanliegen des KWI – wurde Ende 2015 ein Essay zum Thema *Resilienz und Protestkultur zwischen Beharrung und Innovation* online veröffentlicht. Der Essay steht im Blog *Das Paradox der Resilienz* von medico international online (Gukelberger 2015).

Des Weiteren diente die Netzwerkförderung dazu, einen DFG-Vollantrag auf Sachbeihilfe zum Thema *Jugendbewegungen und der Wandel des Politischen: Bangladesch und Senegal im transregionalen Vergleich* zusammen mit Professorin Dr. Eva Gerharz (Ruhr-Universität Bochum) und Professor Dr. Christian Meyer (Universität Duisburg-Essen, WS 2015/2016 in Würzburg; seit SS 2016 in Konstanz) auszuarbeiten und einzureichen. Die Auseinandersetzung und Fertigstellung des Forschungsstandes zu *Politischer Kultur in der Bewegungsforschung und sozialen Bewegungen im globalen Süden (Westafrika und Südasiens)* Anfang Juni 2016 ermöglicht mir, das KWI-geförderte Projekt in entsprechenden Debatten zu positionieren. Die erfolgreiche Ausarbeitung des Vollertrages wurde auch im Rahmen einer Anschubfinanzierung durch MERCUR gefördert.

Ich möchte mich abschließend beim Kulturwissenschaftlichen Institut Essen für die zweijährige Netzwerkförderung bedanken. Wie dem Bericht zu entnehmen ist, konnte ich mein Forschungsanliegen in Kooperationen und Netzwerken mit anderen Sozialwissenschaftler*innen detailliert und präzise ausarbeiten.

LITERATUR

Erdi-Lelandais, G. (Hg.), *Understanding the City: Henri Lefebvre and Urban Studies*, Newcastle upon Tyne: Cambridge Scholars Publishing 2014.

Fernandes, E., *Constructing the 'Right to the City' in Brazil*, *Social and Legal Studies* 16(2), 2007, S. 201–219.

Gukelberger, S., *La chercheuse en prise avec les différentes formes de violence sur le terrain au Cap*, in: Perera, E. und Beldame, Y. (Hg.), *In Situ: situations, interactions et récits d'enquête*, Paris: L'Harmattan 2016, S. 91–100.

Gukelberger, S., *Resilienz und Protestkultur zwischen Beharrung und Innovation*. In: medico international (Hg.), *Das Paradox der Resilienz*. Im Internet unter <https://www.medico.de/resilienz-und-protestkultur-16317/>, 2015.

Lebhuhn, H., *Krise und Protest in den Städten: Occupy machte sich 2011 auf den Weg um die halbe Welt*, *PROKLA*, 177(4), 2014, S. 477–494.

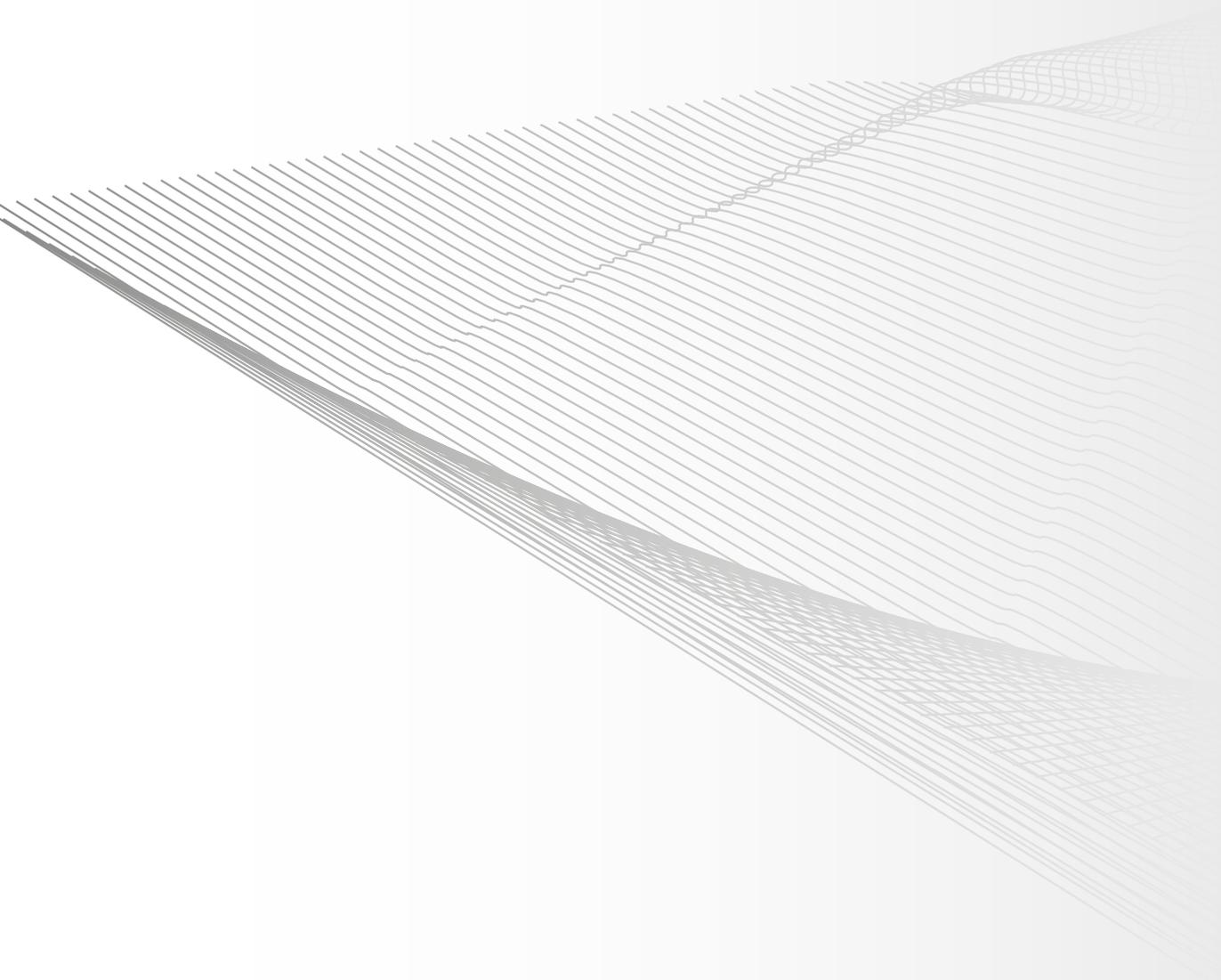
Lefebvre, H., *Le droit à la ville*, Paris: Éditions Anthropos 1968.



SANDRINE GUKELBERGER promovierte 2013 zum Thema Dezentralisierung und urbane Politiken der Differenz in Südafrika an der Bielefelder Fakultät für Soziologie. Anschließend arbeitete sie im selben Umfeld bis Ende 2014 als Post-Doc für ihr Projekt *„Wir haben es satt“ – Vergleich urbaner Protestkulturen im Senegal und Südafrika*. Seither lehrt und forscht sie in unterschiedlichen Funktionen an der Sektion Soziologie, Fakultät für Sozialwissenschaften an der Ruhr-Universität Bochum. Seit SS 2017 vertritt sie erneut die Juniorprofessur für die Soziologie der Internationalisierung und Entwicklung an der Ruhr-Universität Bochum.



FORSCHUNGS- FÖRDERUNG





FORSCHUNGSFÖRDERER (AUSWAHL)

Alexander von Humboldt-Stiftung

<https://www.humboldt-foundation.de>

Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung

<https://www.krupp-stiftung.de/>

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

<https://www.bmbf.de>

Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)

www.dfg.de

Gerda Henkel-Stiftung

<https://www.gerda-henkel-stiftung.de>

Fritz Thyssen Stiftung

<http://www.fritz-thyssen-stiftung.de>

Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

<https://www.mkw.nrw/forschung/foerderung/forschungsinfrastrukturen/>

Robert Bosch-Stiftung

<http://www.bosch-stiftung.de/content/language1/html/index.asp>

Stifterverband Deutsche Wissenschaften

<https://www.stifterverband.org>

Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“

<http://www.stiftung-evz.de/stiftung.html>

Stiftung Mercator

<https://www.stiftung-mercator.de>

Stiftung Bildung und Wissenschaft

<http://www.stiftung-bildung-und-wissenschaft.de>

Volkswagen-Stiftung

<https://www.volkswagenstiftung.de>

DATENBANKEN ZUR RECHERCHE VON FÖRDERPROGRAMMEN (AUSWAHL)

Bundesministerium für Wirtschaft und Energie

www.foerderdatenbank.de

Bundesverband Deutscher Stiftungen

<https://www.stiftungen.org/startseite.html>

Deutsches Stiftungszentrum

<https://www.deutsches-stiftungszentrum.de/foerderung>

EURAXESS Deutschland

<http://www.euraxess.de>

Participant Portal der Europäischen Union [EU]

<http://ec.europa.eu/research/participants/portal/desktop/en/opportunities>

Servicestelle für Elektronische Forschungsförderinformationen (ELFI)

<http://www.elfi.info>

IMPRESSUM, BILDNACHWEISE

Herausgeber Kulturwissenschaftliches Institut Essen (KWI)

Konzept Helena Rose, Britta Weber

Redaktion Friedrich Jäger, Helena Rose, Britta Weber

Gestaltung Stephan Fiedler (stephanfiedler.eu)

© 2017 Kulturwissenschaftliches Institut Essen (KWI)

sowie Autorinnen und Autoren

Bildgestaltung unter Verwendung folgender Fotos:

S. 4/5, 6–11 *Brücke2* © Dietmar Silber / pixelio.de

S. 12/13, 14–19 *Maidanplatz 2014* © Oksana Huss

S. 20/21, 22–27 *Stuttgart21* © Jens Zehnder / pixelio.de

Programm zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses
in den Geistes-, Sozial- und Kulturwissenschaften 2015-2017

Projektkoordination Britta Weber M.A.

britta.weber@kwi-nrw.de

Kulturwissenschaftliches Institut Essen (KWI)

Goethestraße 31, 45128 Essen

Tel. 0201 7204 – 0

Fax 0201 7204 – 111

kwi@kwi-nrw.de